

SEHT IHR'S FREUNDE - SEHT IHR'S NICHT? DREI OPERN BEI DER *FLUXUS*-RÜCKBLICK-ERÖFFNUNG IN GERA

Wäre es noch einmal nötig gewesen? Ist es noch einmal Kunst? Nein. Und noch mal nein.

Da beschmiert einer eine reglos nackte Frau mit Kartoffelbrei und Sahne und läßt den mattweißen Schleim hinterher von - fast nur - Männern auflecken: Ausweis (wertet man die Farbsymbolik aus) der Homosexualität einer Gesellschaft, in der die Frau nicht mehr Ziel des Begehrens, sondern Tauschobjekt unter Männern ist. Ich beschmiere für dich die Frau, und du redest dafür über mich, abgemacht?

Es geht nicht mehr um die Frau. Nicht mal mehr um ihre Besudelung. Viel gründlicher ist sie schon verschwunden: Es geht um einen Diskurs. Patterson schob bestenfalls ein paar Zitate ineinander bei dem, was er am Samstag auf die Bühne brachte. "Knaben werfen aus Spaß mit Steinen nach Fröschen." Man kennt diesen erzieherischen Kinderspruch. "Die Frösche sterben im Ernst", geht er weiter. Womit wir an genau dem Punkt wären, den man allen aufklärungskritischen "Grenzerfahrungs"-Apologeten zwischen Michail Bachtins Karnevalstheorie und Georges Batailles Erotik der Gewalt im letzten immer entgegenhalten kann (und muß?): daß sich die Inszenierungen der "entgrenzenden" Grausamkeit immer mit ungleichen Waffen auf der Grundlage hergebrachter Machtverhältnisse abspielen. Langweilig zu sein, ist da menschlich der geringste, künstlerisch der schwerwiegendste Vorwurf.

Symbolisiert hatte das Ganze ja wenigstens noch den intellektuellen Kick. - Denn nicht zuletzt deshalb war ja die Inszenierung des Todes der Frau überflüssig: sie war innerhalb der Veranstaltung bereits redundant. Pattersons erste Performance hatte das Gleiche gezeigt: Zum Liebesthema aus *Carmen* verquirlte er, eine nach der andern, mechanisch rote Rosen in Wasser, um das Purpurgesöff schließlich wirklich an die Lippen zu führen. Eine in dieser Art tatsächlich verspielte Formulierung des "Auch das Schöne muß sterben" leistete allein schon mehr als ihre Verdopplung, die den Voyeuren noch einmal Klartext liefern zu müssen glaubte.

"Mild und leise
Wie er lächelt,
Wie das Auge
Hold er öffnet:
Seht ihr's, Freunde -
Seht ihr's nicht?"

Unter anderem diese Worte aus "Isoldes Liebestod" begleiteten Pattersons Speisung der 5000, als er - eine für alle - die Hure als Lämmchen auf dem Altar der Kunst zum rituellen Opfer brachte. Seht ihr's, Freunde? Seht ihr die andern Frauen auf der Bühne, die hilflos ihr Eßbesteck zwischen ihren Fingern drehen, die eignen Lippen nagen und entweder an der Konsumtion der Frau teilnehmen oder sich aus dem Kreis der Aktiven wieder ausschließen lassen müssen? Seht ihr, wie selbst als Formulierung einer Anklage Patterson auf seine Art nur einen Weg gefunden hätte, den auch heute vielfältigen gewaltsamen symbolischen Tod der Frau ein weiteres Mal zu reproduzieren?

Dies letztere ist einer der Gründe, weshalb ich glaube, daß Patterson selbst jedenfalls zu denen gehört, die blind geblieben sind. Denn niemand wird andern einen Spiegel vorhalten können, der ständig lieber selbst hineinsieht. Statt die Dimensionen der Welten, die Kunst eröffnen kann, zu erkennen, freut Patterson sich sichtlich am Gesehen-Werden, am Blitzen der Journalistenkameras, die ihn seiner Geborgenheit im öffentlichen Diskurs versichern; - in einem Diskurs, der sich wieder einmal austrägt auf dem Rücken einer bleichen, schönen, mageren Frau, die keinen Schutz hat als den matten Glanz ihrer alabasterfarbenen Haut. Wie langweilig!

Cornelie Becker

Die Autorin

Cornelie Becker wurde 1967 geboren. Sie studierte Germanistik, Philosophie, Psychologie und Musikwissenschaft in Saarbrücken und Münster. Seit 1995 ist sie Mitarbeiterin im Projekt DANTE SEQUENZEN.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 26/27 1995,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>